

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 24 (1884)
Heft: 24

Artikel: Protokoll der Versammlung des historischen Vereins in Bischofszell,
den 17. Oktober 1883
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll
der
Versammlung des historischen Vereins
in
Bischofszell,
den 17. Oktober 1883.

Anwesend 15 Mitglieder und 13 Gäste.

§ 1. Das Präsidium, Professor Dr. Meyer, begrüßt in kurzen Worten die Versammlung und entschuldigt das Komitee, daß es durch verschiedene Umstände verhindert worden sei, die Jahresversammlung früher einzuberufen.

§ 2. Das Protokoll der Versammlung in Kreuzlingen (22. August 1882), das fast in extenso in den diesjährigen „Beiträgen“ abgedruckt ist, wird ohne Bemerkung genehmigt.

§ 3. Folgende neu angemeldete Mitglieder (die Herren Dr. Hans Brunner, Hofmann, Sekundarlehrer, R. Wegelin, Gerber, Stadtammann Ritter, Hansli, Maler, Mödli, Kassier, sämmtliche von und in Diezenhofen, Pfarrer Lauter in Emmishofen, Pfarrer Schmid in Berg, Oberst Stoffel in Arbon, Fehr, Bezirksrath in Amrisweil) werden durch in globo-Abstimmung einmütig in den Verein aufgenommen.

§ 4. Das Präsidium legt die Traktandenliste für die heutige Versammlung vor, welche folgende Geschäfte enthält:

1. Bericht des Präsidenten über die Geschäftstätigkeit des Komites seit der letzten Versammlung.
2. Vortrag von Prof. Fenner: Ueber die sozialen Unruhen in der Schweiz während des Reformationszeitalters.

3. Mittheilungen von Pfarrer Sulzberger über das Leben Ludwig Hegers von Bischofszell.

4. Vereinsangelegenheiten (Abnahme der Rechnung, Wahl des Vorstandes).

§ 5. Bezuglich der Rechnungsprüfung wird auf Antrag von Pfarrer Brenner in Müllheim beschlossen, eine Kommission zu bestellen, welche die der nächsten Versammlung vorzulegende Rechnung vorher zu prüfen und Anträge zu stellen habe.

§ 6. Es erfolgt eine Interpellation von Pfarrer Sulzberger, welcher anfragt, ob der Besluß bezüglich Conservirung der Antiquitäten in Oberkirch vollzogen worden sei. Präsident Meyer erklärt, daß im Berichte über die Thätigkeit des Komites die Sache zur Sprache kommen werde, und Pfarrer Berger bemerkt zur Rechtfertigung der evang. Kirchenvorsteuerschaft Frauenfeld, daß diese Behörde seiner Zeit zwei Abgeordnete zur Untersuchung in Sachen bestellt und der kathol. Kirchenpflege Frauenfeld hievon Anzeige gemacht habe.

§ 7. Das Präsidium erstattet Bericht über die Geschäftstätigkeit des Komites seit der letzten Jahresversammlung. Das Komite hatte, zum Zwecke der Gewinnung eines Lokales für Aufnahme der archäologischen Sammlungen, im August des vorigen Jahres ein Gesuch an die h. Regierung gerichtet um Ueberlassung einer passenden Räumlichkeit im Parterre des Regierungsgebäudes (vid. Protokoll der vorjährigen Generalversammlung). Dieses Gesuch wurde durch einen Regierungsbesluß vom 25. August 1882 abgewiesen mit Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit des gesuchten Lokales für die Zwecke der Staatsverwaltung, gleichzeitig aber uns Hoffnung gemacht, daß bei der in naher Zeit an die Hand zu nehmenden Errichtung eines dritten Stockwerkes auf das hintere Gebäude der Kantonschule unser Wunsch Berücksichtigung finden dürfe. Das Komite machte daraufhin ungesäumt eine Eingabe an das kantonale Baudepartement mit dem Ersehen, den Ausbau des hintern Kantonschulgebäudes auf das nächste Jahresbudget zu nehmen und eine für unsere Zwecke geeignete Räumlichkeit in dem zu erbauenden dritten Stockwerke uns zu gewähren.

In Ausführung eines Beschlusses der vorjährigen Versammlung wurde durch den Altuar des Vereins eine Kantonschronik vom Jahre 1882 für die diesjährigen „Beiträge“ ausgearbeitet. Die Anregung des Präsidiums, diese Chronik auch für das Jahr 1883 fortzuführen, wird stillschweigend genehmigt.

Die Angelegenheit betr. Conservirung der Antiquitäten in Oberkirch ist noch pendent, indem auf bezügliche Anfragen an die beiden

Kirchenvorsteherhaften Frauenfelds bis zur Stunde noch keine Antwort eingegangen ist.

Auf die Kunde, daß die h. Regierung von der durch Stiftsdekan Kleiser an das Archiv überlassenen Kupferplatte einige Abdrücke auf Papier machen lassen wolle, wandte sich das Komitee an die Regierung mit dem Ersuchen, sie möchte uns gestatten, für unsere „Beiträge“ 400 Exemplare auf klein Regal zu 31 Cs. abziehen zu lassen. Dem Gesuche wurde bereitwillig entsprochen und so die illustrierte Beigabe zum 23. Heft der „Beiträge“ ermöglicht.

Vom thurgauischen Urkundenbuch wird das zweite Heft, dessen Erscheinen theils durch Krankheit des Bearbeiters, theils durch andere Ursachen verzögert worden ist, nächstens an die Mitglieder versandt werden. Da der Inhalt der beiden Hefte ca. zwei Jahrhunderte umfaßt, so spricht das Präsidium die Hoffnung aus, es werde das nunmehr vorliegende, geordnete und gesichtete Material den einen und andern anregen, dasselbe zu mündlichen Vorträgen für unsere Versammlungen, oder zu historischen Aufsätze für die „Beiträge“ zu verarbeiten.

Folgende neue Vereine und Anstalten sind mit unserer Gesellschaft in Schrifttausch getreten: Der historische Verein von Neuenburg, der Geschichtsverein von Hohenzollern, das königliche Staatsarchiv und die öffentliche Bibliothek zu Stuttgart. Für den Lesezirkel, der bis zur Zeit größtentheils nur aus den Tauschschriften der Vereine bestanden hat, sind bereits einige lebenswerthe historische Schriften eigener Auswahl angeschafft und in Cirkulation gesetzt worden.

Für unsere Sammlungen wurden läufiglich erworben eine Anzahl Bracteaten aus dem reichen, im Mai d. J. zu Steckborn gemachten Funde. Außerdem sind uns ansehnliche Geschenke, darunter eine Anzahl werthvoller Münzen aus dem Nachlaß des Dekan Pupikofer sel., sowie zwei Geldgaben von 100, bezw. 20 Fr. von den Herren Kreis-Haffter in Konstanz und Professor Kesselring in Zürich eingegangen, nicht zu vergessen der Beiträge der gemeinnützigen Gesellschaft — Fr. 200 — und der h. Regierung — Fr. 500.

Das Präsidium spricht allen freundlichen Gebern den verbindlichsten Dank aus und schließt seinen Bericht mit dem Bemerkung, es dürfe der Verein angesichts der angeführten Thatsachen mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückschauen und, falls auch die wünschenswerthe Beihilfe an geistiger Arbeit seitens der Mitglieder nicht ausbleiben werde, könne man getrost sagen, der thurg. historische Verein nehme einen lebhaften Aufschwung und werde die Hoffnungen

erfüllen, die seine Gründer am 3. November 1859 von seiner Thätigkeit hegten.

§ 8. Professor Jenner erhält das Wort und trägt seine Arbeit „über die sozialen Unruhen in der Schweiz während des Reformationszeitalters“ vor. Referent schickt voraus, daß es erst der neuern Geschichtsforschung vorbehalten war, helles Licht in alle Verzweigungen dieser Bewegung hineinzubringen. Um deren Entwicklung nachzuweisen, geht er zurück auf den Charakter des alten Allemannen, der die persönliche Freiheit als das kostlichste Gut betrachtete. Diese Freiheit verkümmerte zwischen dem zu einem besondern Stande sich bildenden Adel und dem aufstrebenden Priesterthum. An Stelle der Gemeindefreiheit trat Leibeigenschaft. Das Volk wurde überhäuft mit Lasten, Leistungen und Abgaben. Das Bestreben des so gedrückten Bauern, sich ein menschliches Dasein zu schaffen, erzeugte Gährung; die Gährung führte zum Kriege. Die ganze Bewegung ist von einem religiösen Moment durchdrungen und durch die Ideen der Reformation beeinflußt. Man lehrte, weil alle Eines Vaters Kinder und alle gleich mit dem Blute Christi erlöst seien, müsse es auch fortan keine Ungleichheit geben weder des Reichthums noch des Standes. Der Referent schildert den Ausbruch des Aufruhrs in der Stühlinger Landschaft, das Umschreifen der Bewegung, den Aufstand im Stifte Kempten, berichtet von den zwölf Artikeln, welche die Bauern dem schwäbischen Bunde vorlegten und in welchen sie Freiheit der Jagd, des Fischfanges und der Holzung, Abschaffung der Leibeigenschaft, des kleinen Zehnten, das Recht, ihre Prediger selber zu wählen &c., verlangten. Redner schildert in anziehender Weise die Bewegungen in Franken, in Thüringen, das Gebahren Münzers, redet von der Stellung Luthers zu der Sache und dem schließlichen Siege der Herren. Er verweilt ausführlicher bei der Bewegung in der Schweiz. Diese bildet mehr nur ein Anhängsel zum Ganzen. Auch in der Schweiz gab es sehr viele soziale Mängel. Das Hauptübel bildete das „Reisen“, in dessen Gefolge Zwietracht, Luxus, sittliche Entartung, Vergewaltigung und Druck seitens der Herren sich geltend machten. „Die Bauern“, sagt ein Aufruf jener Zeit, „sind gleich den Feldgänsen, zu denen man des Jahres zweimal ein gutes Aufsehen hat, nämlich um St. Johannstag, wo man sie soll auf die Haut berupfen und um St. Martinstag, wo man sie gar soll braten.“ 1513 rumorte es im Kanton Luzern, dann in Solothurn und Bern; an letzterm Orte gelang es der Besonnenheit des Altschultheissen von Diessbach und des Stadtschreibers Schaller, bösen Ausgang zu verhüten. Die Tagsatzung verhielt sich zurückhaltend; man bemühte sich,

besonders auf die Grenzbezirke, wo die Einwirkungen von jenseits des Rheines sich am stärksten zeigten, ein wachsames Auge zu haben. Im Thurgau traten schon 1524 Ausschüsse der Gemeinden zusammen und brachten den versammelten eidgenössischen Boten ihre Beschwerden vor. Der Landvogt von Thurgau meldete, daß seine Unterthanen mit den Zürichern in heimlichem Einverständnisse stünden und mit den Rheinthalern, St. Galler Gotteshausleuten und Toggenburgern ein Bünd geplant werde. Zum offenen Aufstande kam es im Delsbergerthal. Die dortigen Bauern formulirten ihre Begehren in 13 Artikel. Auch sie forderten insbesondere freies Wald-, Jagd-, Fisch- und Weiderecht, Abschaffung des kleinen Zehntens &c. Bern, Solothurn und Freiburg suchten zu beschwichtigen, wagten aber keine energischen Maßregeln. Den ausgeprägtesten Charakter auf schweizerischem Boden nahm die Bewegung im Kanton Zürich an. Dieselbe kam, nach längerer Gährung, 1525 in der Herrschaft Eglisau zum Ausbruche. Im Grüninger Amte fand eine förmliche Revolte statt. Der Abt von Rüti, der die Kostbarkeiten seines Klosters nach Rapperswil flüchten wollte, wurde von den Bauern gefangen genommen, das Kloster Rüti und das Johanniterhaus Bubikon überfallen und zum Theil geplündert. In 27 Artikeln, die noch weiter giengen als die 12 Artikel der schwäbischen Bauerschaft, forderten die Herrschaftsleute von dem Rath in Zürich Abschaffung aller Vogtei- und Herrschaftslasten. Der Rath, dem die Forderungen zu weit giengen, machte Vermittlungsvorschläge, das Landvolk gieng darauf nicht ein und von seinen Ausschüssen wurde eine Landsgemeinde in Töss (5. Juni 1525) veranstaltet, die aber, weil die zürcherischen Abgeordneten die gemäßigt Elemente für sich zu gewinnen wußten, resultatlos verließ. Der Ausgang des Baueraufstandes in Deutschland erfüllte auch die Bauern unserer Gegend mit Schrecken und machte sie gefügiger. Am Kirchweihfest (10. September) feierten die zahlreich nach der Stadt kommenden Landleute eine Art Versöhnungsfest mit der Regierung.

Das Präsidium verdankt die gediegene Arbeit des Referenten und ergänzt dieselbe in der nachfolgenden Diskussion durch eine Anzahl interessanter Beiträge. Redner erklärt, wer die Quellen nachlese, der müsse es beweinenswerth finden, wie die Freiheitsbestrebungen der Bauern niedergeschlagen wurden. Zum Beweise, wie human und gerechtfertigt die Beschwerden jener waren, verliest er einige der 12 Artikel nach dem Wortlaut der Urkunden. Er entwirft ferner ein Bild Thomas Münzers. Derselbe sei in seinen Forderungen seiner Zeit um vier Jahrhunderte voraus gewesen. Die Lektüre der hl. Schrift, die

Lehre von der gleichberechtigten Kindschaft Gottes für alle Menschen und der Kontrast zwischen Christi fürgebildetem Reiche Gottes und der baaren Wirklichkeit seiner Zeit habe denselben veranlaßt, als Reformator der sozialen Zustände aufzutreten. Er sei kein Redner gewesen wie Luther, habe aber, was ihm an Sprachgewandtheit abging, durch das Feuer seines Vortrages ersezt. Unter Münzers Jüngern ist einer der bedeutendsten Balthasar Hubmeier, Dozent der Theologie in Freiburg und Ingolstadt, nach seinem Uebertritte zur Reformation Pfarrer in Waldshut, wo er unter Münzers Einflusse als Reformator auf dem Schwarzwalde auftrat. Der Uebermuth der Gräfin Clemantine von Lupfen und die Geschichte mit den Wickelkernen war nur der unbedeutende Anlaß, um den seit Jahrhunderten angesammelten Zündstoff zu gewaltiger Flamme anzufachen. Um das Verfahren der Herren gegen die aufständischen Bauern zu charakterisiren, führt Redner eine Probe an von einer Unterredung zwischen dem Grafen von Sulz und dem vor das Inquisitionsgericht in Engen geladenen Jakob Bollinger, Rathsherrn der widerspenstigen Stadt Waldshut. In der das Schicksal der süddeutschen Bauern entscheidenden Schlacht von Griesheim kämpfte auch ein Thurgauer mit, Namens Johann Rebmann von Wigoltingen. Derselbe, nach absolviertem Studium der kath. Theologie Helfer in Bergzabern im Elsaß, wurde nach seinem Uebertritt zur Reformation Pfarrer in Griesheim. Obschon er seine Pfarrkinder vor der Teilnahme am Aufstande der Klettgauer gewarnt hatte, wurde er dennoch ein Opfer des Terrorismus der Sieger. Nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht von Griesheim kam er als Gefangener auf Schloß Küsenberg, wo man ihm beide Augen ausstach, und wurde alsdann nach Waldshut geschickt und dort von seiner Gattin verpflegt. Nach verschiedenen Schicksalen fand er Anstellung als Prediger in der Spannweid bei Zürich, wurde später zum Pfarrer der kleinen Gemeinde Lüfingen bei Embrach gewählt, woselbst ein unter seiner Anleitung gebauter Steg über die Töß bis in unser Jahrhundert hinein nach ihm den Namen der „blinde Steg“ führte, und kam schließlich durch Tausch wieder nach Spannweid zurück, wo er noch zehn Jahre das Evangelium predigte und am 25. August 1568 starb.

Dekan Kuhn hätte es gerne gesehen, wenn der Referent die Vorgänge auf schweizerischem Gebiete noch mehr ausgeführt hätte und will auch ein Vorkommniß auf thurgauischem Boden, den sogen. Ittingerhandel, von dem er eine kurze Schilderung aus *Thurgovia Sacra*, Bd. II, verliest, mit der Bauernbewegung in Zusammenhang bringen. Derselbe betrachtet die Grausamkeiten der Herren gegen die Bauern als eine durch das Vorgehen der letztern provozierte Repressalie.

Pfarrer Sulzberger meint, daß durch rechtzeitiges Einlenken und durch Konzessionen seitens der Herren vielen Excessen hätte vorgebeugt werden können; er bringt einige Ergänzungen zu dem Referate und versucht eine Berichtigung bezüglich der Vorkommnisse in der Herrschaft Sargans und bei den St. Gallischen Gotteshausleuten. Den Ittinger-Sturm betrachtet er als einen rein lokalen Handel, der mit dem Bauernaufstand in keinem Zusammenhang stehe.

Referent Prof. Jenner repliziert, seine Aufgabe sei gewesen, kurz den Bauernkrieg anzudeuten, nicht die nachfolgende Reaktion. Für die Grausamkeiten der Bauern mache er nur diejenigen verantwortlich, die nichts gethan hätten, um jene zu etwas Besserm heranzubilden. Bezuglich der Darstellung des Aufstandes im St. Gallischen beruft er sich auf ein in der Urkundensammlung zur Reformationszeit vorfindliches Schreiben der Regierung von Schwyz an diejenige von Glarus.

Pfarrer Brenner vertheidigt gegenüber Dekan Kuhn die Gesamtauffassung der Herren Jenner und Meyer von den Bauernkämpfen.

§ 9. Pfarrer Sulzberger theilt eine Arbeit mit über den Bischofszeller Bürger Ludwig Hezer. Dieser, ca. 1490 geboren, trat nach vollendeten Studien in den geistlichen Stand und wurde Kaplan in Wädenswil. Dort schloß er sich der Reformation an und schrieb bereits 1523 gegen den Gebrauch der Bilder in der Kirche. Von Wädenswil aus betrieb er auch eifrig die Förderung der Reformation in den katholischen Kantonen. Später trat er der Sekte der Wiedertäufer bei und von da an beginnt für Hezer ein unstetes Wanderleben, als dessen hauptsächlichste Stationen wir Zürich, Augsburg, Donauwörth, Basel und Straßburg namhaft machen, wo er größtentheils literarischer Tätigkeit oblag. Er näherte sich Zwingli und knüpfte Beziehungen an mit Dekolampadius, zerfiel aber mit beiden wieder. Seine Hauptleistung ist die mit seinem Landsmann Bibliander in Straßburg gemeinsam unternommene Uebersetzung des alten Testamentes in's Deutsche, welche im Jahre 1527 zu Worms erschien und die Grundlage der zürcherischen Bibelübersetzung wurde. 1528 kehrte Hezer zum ersten Male wieder in seine Vaterstadt Bischofszell zurück, begab sich dann nach Konstanz und wurde dort wegen seiner wiedertäuferischen Ansichten und Vergehen gegen die Sittlichkeit gefänglich eingezogen und vom Konstanzer Gericht zum Tode verurtheilt. Am 4. Februar 1529 fiel sein Haupt auf dem Schafott. Durch einen edlen Tod führte der vielbegabte Mann die Verirrungen seines Lebens.

Der Vortrag, der wegen der vorgerückten Zeit nur verkürzt ge-

geben werden konnte, wird vom Präsidium verdanft und sodann zur Erledigung der Vereinsgeschäfte geschritten.

§ 10. Die Vereinsrechnung pro 1882, vorgelegt durch den Quästor H. Stähelin, erweist:

an Einnahmen	Fr. 1676. 38 Cts.
an Ausgaben	" 1544. 44 "

Kassabestand pro 31. Dezember 1882 Fr. 131. 94 Cts.

Dieselbe wird nach dem Antrage des Komites ohne Bemerkung genehmigt.

§ 11. Es folgt die Wahl des Vorstandes, dessen Amtsdauer abgelaufen. Die bisherigen Mitglieder werden in offener Abstimmung in globo wieder bestätigt.

§ 12. Die Rechnungsprüfungskommission für das Jahr 1884 wird bestellt in den Herren Pfarrer Berger in Frauenfeld und Dr. Nägeli in Ermatingen.

§ 13. Es wird beschlossen, künftiges Jahr zwei Vereinsversammlungen abzuhalten. Beiträge für dieselben werden in Aussicht gestellt von Kammerer Zuber in Bischofszell und Dekan Kuhn in Frauenfeld. Als Ort der nächsten, im Frühjahr abzuhaltenen Versammlung wird Romanshorn bestimmt. Die nähere Festsetzung der Zeit wird dem Komite überlassen.

§ 14. Folgende Gäste werden auf geschehene Anmeldung einmuthig in den Verein aufgenommen: die Herren J. U. Kreis auf Kreisenau in Zihlschlacht, R. Anton Ott, Lehrer in Schönholzersweilen und J. Huber, Sekundarlehrer ebendaselbst.

§ 15. Nach und zum Theil schon während der Sitzung wurden verschiedene, der Stadt- und Kirchgemeinde Bischofszell gehörige Antiquitäten, welche die Kunstausstellung in Zürich geziert hatten, zur Besichtigung vorgelegt, und es zogen darunter namentlich zwei kunstvoll gearbeitete Gießbecher vom Jahre 1681, Geschenke des Bischofs von Konstanz, die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich.

Beim Mittagessen bewillkommte Kammerer Zuber Namens des Festortes den Verein und Dr. Nägeli trug ein Gedicht in altdeutscher Form über die Schlacht bei Ermatingen vor.

Die Zeit nach Tische benutzte der Verein, um unter Führung der städtischen Behörden den Hauptsehenswürdigkeiten Bischofszells, dem Rathaus, Spital, der Kirche, dem Pfarrhouse und dem neuen Bade einen Besuch abzustatten.